

Quelle: NÖN.at

Adresse: <https://www.noen.at/niederoesterreich/chronik-gericht/frauengesundheit-warum-periodenschmerzen-nicht-normal-sind-und-auch-maenner-betreffen-395780107>

Datum: 24.11.2023, 17:23

FRAUENGESUNDHEIT


Warum Periodenschmerzen nicht normal sind und auch Männer betreffen

Endometriose ist eine chronische Erkrankung, die häufig mit enormen Schmerzen einher geht und oft zu unerfülltem Kinderwunsch führt. Obwohl eine Diagnose somit weitreichende Folgen für Frauen und ihre Partner hat, zeigt eine aktuelle Studie, dass in Niederösterreich wenig Bewusstsein für Endometriose herrscht. Was die Krankheit im Körper auslöst, welche Therapiemöglichkeiten zur Verfügung stehen und an wen sich Niederösterreicherinnen bei Verdacht auf Endometriose wenden können, hat die NÖN recherchiert.

Von [Kristina Leitner](#). Erstellt am 25. November 2023 (05:45)



Beschwerden während der Periode sind für viele Frauen zum Alltag geworden.

( Shutterstock, nuiza11)

Vier von zehn Menschen in Niederösterreich finden, dass Schmerzen während der Periode normal sind. Das hat eine vom Kinderwunschzentrum an der Wien in Auftrag gegebene und vom Marketagent Institut durchgeführte Online-Erhebung gezeigt. Tatsächlich kann sich hinter den Beschwerden jedoch eine Erkrankung verbergen, die in Österreich tendenziell wenig Aufmerksamkeit erhält und dennoch häufig Auftritt: Endometriose. Hinter dem Begriff steckt eine chronische, hormonelle Krankheit, die in der reproduktiven Phase im Leben einer Frau auftritt — sprich, in jenen knapp drei Jahrzehnten, in welchen Frauen Mütter werden können.

„Es ist eine Versprengung der Gebärmutter Schleimhaut außerhalb der Gebärmutter“, erklärt Schima Djalali-Pregartner, Leiterin des Endometriosezentrum für Kinderwunschaare im Kinderwunschzentrum an der Wien. Das Gewebe bilde sich häufig im Unterleib der Betroffenen, etwa im Bauchraum, im Darm oder an der Blase. In äußerst seltenen Fällen könne es sogar zu Wucherungen im Gehirn oder in der Luge kommen. „Diese Herde machen im Prinzip den ganzen Zyklus mit und verursachen mitunter Entzündungen und Verwachsungen“, sagt die Reproduktionsmedizinerin.

Jede und jeder Zweite weiß nicht, was Endometriose ist

Knapp die Hälfte der Menschen in Niederösterreich weiß laut der Studie nicht, was Endometriose ist. Die österreichweiten Zahlen zeigen, dass besonders bei Männern wenig Kenntniss über die chronische Erkrankung herrscht. Nur einer von 10 Befragten hat angegeben, genau zu wissen, was Endometriose ist. Ein gutes Viertel hat den Begriff bereits gehört, könnte ihn jedoch nicht erklären. Djalali-Pregartner zeigt sich von diesen Ergebnissen allgemein wenig überrascht: „Es spiegelt wieder, womit ich in meiner Arbeit konfrontiert werde“. Jedoch habe sie nicht erwartet, dass so viele Männer wenig oder gar keine Ahnung von Endometriose haben.

Denn obwohl sie selbst nicht direkt von Endometriose betroffen sind, wirkt sich eine potenzielle Erkrankung der Partnerin auch auf ihre Familienplanung aus. Das wuchernde Gewebe könne etwa die Eileiter verkleben oder ihre Bewegungsfunktion einschränken, wodurch eine Schwangerschaft deutlich erschwert werde. Zusätzlich scheinen die Entzündungsprozesse laut der Kinderwunscheexpertin das Einnisten sowie die Qualität und die Anzahl der Eizellen negativ zu beeinflussen.

Grundsätzlich gebe es mehrere Therapiemöglichkeiten bei einem unerfüllten Kinderwunsch aufgrund von Endometriose, meistens laufe es schlussendlich auf eine künstliche Befruchtung hinaus. Betroffene haben bei der Diagnose außerdem ein Recht auf Unterstützung durch den In-vitro-Fertilisation-Fonds. Dass sich Endometriose ein Grund für weibliche Unfruchtbarkeit sein kann, weiß nur ein Drittel der befragten Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher.



Dr. Schima Djalali-Pregartner berät Paare mit unerfülltem Kinderwunsch im Wiener Endometriosezentrum für Kinderwunschpaare im Kinderwunschzentrum an der Wien.

(Foto: MINOU NEKOLNY)

Ein langer Weg bis zur Diagnose

Nicht nur die Gesellschaft, auch die Wissenschaft hat das Thema Endometriose lange Zeit stiefmütterlich behandelt. „Wenn man bei Wissenschaftsportalen oder Publikationen nach Endometriose sucht, zeigt sich: Es gibt jetzt viel Forschung, aber erst seit ungefähr 10 Jahren. Das ist für die Forschung zu jung“, erklärt Djalali-Pregartner. Auch bei der Ausbildung junger Gynäkologinnen und Gynäkologen wurde die Krankheit früher nicht priorisiert. Aus Sicht der Ärztinnen schenke man der Erkrankung erst jetzt mehr Beachtung.

Wie es zu Endometriose kommt, ist unklar. „Die Ursachen sind leider noch nicht wirklich erforscht und nicht richtig bekannt. Das macht auch die Diagnose im Großen und Ganzen so schwierig“, so Djalali-Pregartner. Daher finde häufige eine Art Odyssee statt, bis Frauen überhaupt bemerken, dass Endometriose hinter ihren Beschwerden steckt. Unterleibsschmerzen, während der Regelblutung aber auch während des Eisprungs deuten häufig auf die Erkrankung hin.

„Regelschmerzen sind nicht die Regel. Es ist nicht normal solche Regelschmerzen zu haben, dass man Schmerztabletten nehmen muss und das jedes mal. Auch wenn es schon bei Mama oder Oma

so war“, erklärt die Expertin. Sollten Symptome vorliegen rät Djalali-Pregartner dringend, sich frühzeitig Hilfe zu suchen. Etwa in einem Endometriosezentrum.

Wo Frauen mit Endometriose in NÖ Hilfe bekommen

Seit 2017 werden im Landeskrankenhaus Melk Patientinnen mit Endometriose diagnostiziert und therapiert. Bei Verdacht auf die Erkrankung oder einem unklaren Befund gelangen die Betroffenen häufig über eine niedergelassene Fachärztin oder einen Facharzt zum zertifizierten Endometriosezentrum. „Das wichtigste Instrument bei der Diagnosestellung ist eine ausführliche Anamnese. Darauf folgt eine gynäkologische Untersuchung inkl. Ultraschall des kleinen Beckens sowie eine Sonographie der Nieren“, erklärt Leopold Wanderer, Primar und Leiter der Gynäkologie im Krankenhaus Melk.



Landesrat Ludwig Schleritzko und Gynäkologe Leopold Wanderer vor dem Endometriose-Zentrum in Melk.

(Foto: NÖ LGA, DANIELA MATEJSCEK)

Patientinnen die mit Beschwerden in die Melker Gynäkologie kommen, haben laut dem Arzt nahezu ausschließlich eine Form von Endometriose. Ihnen stehen mehrere Therapiemöglichkeiten zur Verfügung, etwa hormonelle Behandlungsformen oder operative Sanierungen. Dazu finden Akupunktur, Physiotherapien und Ernährungsberatungen statt. Heuer wurden bereits 128

Patientinnen ambulat im Landeskrankenhaus versorgt und 52 Operationen durchgeführt. Da Endometriose chronisch sei, könne eine erneute Erkrankung nach den Eingriffen nicht ausgeschlossen werden. In vielen Fällen sei aber mit deutlich verbesserter Lebensqualität zu rechnen.

Wenn es um die Aufklärung zu Endometriose geht, sieht der Arzt noch Luft nach oben: „Wir als zertifiziertes Zentrum arbeiten daran.“ Zudem verweist der Experte auf mehrere laufende Projekte, Vorträge, Fortbildungen und Zusammenarbeiten die dazu beitragen, das Wissen über Endometriose zu erweitern und so Patientinnen künftig einen